



Die ukrainische Hudaki Village Band animierte die Gäste in der Kammgarn zum Tanzen.

BILD MICHAEL KESSLER

Die Hochzeitsband lud zur kollektiven Polonaise ein

Ukrainische Klänge der Hudaki Village Band trafen in der Kammgarn auf ein tanzfreudiges Publikum.

Hermann-Luc Hardmeier

SCHAFFHAUSEN. Die Kammgarn war am Samstagabend ganz auf die Hudaki Village Band aus der Ukraine eingestellt. Mit den Worten «Slawa Ukrajini», frei übersetzt «Hoch lebe die Ukraine», begrüßte einer der Musiker die Gäste. Im Saal waren auf beiden Seiten der Tanzfläche Stühle aufgestellt und auf der grossen Treppe war jeder Sitzplatz besetzt. In der Mitte der Bühne thronte eine Ukraineflagge. Doch kaum begannen die sieben Musiker zu spielen, füllte sich das leere Tanzparkett.

Bei gewissen Liedern kam zusätzlich die Sängerin Kateryna Jarynytsch auf die Bühne und unterstützte die Musiker stimmgewaltig. Die Hudaki Village Band ist eigentlich eine Hochzeitsband und bekannt für ihre leidenschaftliche Interpretation traditioneller Musik aus der Karpatenregion. Im Maramorosch, einem gebirgigen Gebiet der Südwestukraine an der Grenze zu Rumänien und Ungarn, werden Dorfmusiker Hudaki genannt.

«Wir werden nicht verlieren»

Die Kleidung der Hudaki Village Band war am Samstag bunt und kreativ wie bei einer wild zusammengewürfelten Zirkustruppe, die trotzdem optisch harmonierte. Die lange Feder auf dem Haupt des Klarinettenisten Jurij Bukowynetz stach unter den Outfits besonders hervor. «Was wir heute an musikalischer Vielfalt zeigen, ist ein Teil davon, was wir verlieren könnten, wenn die Russen den Krieg gewinnen», nahm er Bezug auf den aktuellen Krieg in der Ukraine. «Aber wir werden nicht verlieren, weil wir für unser Land kämpfen.» Der

«Wir nehmen in die Ukraine gerne eure Wärme und positive Energie mit.»

Jurij Bukowynetz
Klarinettenist bei der
Hudaki Village Band

Rest des Abends blieb sodann jedoch unpolitisch und die Musik stand im Zentrum.

Der Sound war verspielt, fröhlich, mitreisend und kann unter dem Sammelbegriff Folk gebündelt werden. In ihrem Repertoire verarbeitet die Band die jahrhundertlange multikulturelle Koexistenz der Karpatenukraine. Dabei treffen rumänische Melodien, jüdische Rhythmen, Roma-Musik und slawische Klänge aufeinander. Teilweise waren die Songs auch sehr ruhig, voller Melancholie und regten zum Nachdenken an. «Ich hätte gedacht, es ist fetziger. Ein bisschen mehr Gipsy-Balkan-Style», sagte ein Besucher. «Nein, die melancholischen Klänge sind wundervoll, herzlich und doch powervoll», entgegnete sein Begleiter.

Mit ihren traditionellen Instrumenten wie der Violine, dem Akkordeon, einer tragbaren Pauke und dem Hackbrett schuf die Hudaki Village Band eine pulsierende Klanglandschaft, welche die Zuschauer in ihren Bann zog. Die Gäste klatschten den Takt, piffen und formierten sich zu einer kleinen Polonaise. Es herrschte eine friedliche und ausgelassene Stimmung. «Wir sind schon fast auf dem Rückweg», sagte Jurij Bukowynetz kurz vor dem Ende des Auftritts. «Wir nehmen in die Ukraine gerne eure Wärme und positive Energie mit.» Sie spielten mehrere Zugaben und beim letzten Lied passierte etwas Spezielles: Die Gäste bildeten einen grossen Kreis und hielten sich an den Händen zum Tanzen. Die Kammgarn feierte am Samstagabend friedlich und ausgelassen. Die musikalische Reise der Hudaki Village Band voller Energie und Emotionen hatte sich gleich mehrfach gelohnt.

Ein rasantes Stück mit viel Spannung, Spuk und Witz

Die Neuhauser Theatergruppe Wirrwarr sorgte bei der Premiere ihres Stücks «Wenns zwölfi schloot» mit dem einen oder anderen Griff in die Trickkiste für Spannung und viel Gelächter.

Monika Huber Roost

NEUHAUSEN. Das wunderschöne Trottentheater war bis auf den letzten Stuhl ausverkauft, riesig das Interesse am neuen Stück der Laienspielgruppe Wirrwarr aus Neuhausen. Entsprechend beengt waren die Verhältnisse beim Apéro im kleinen Bistro vor Beginn des Stücks. Doch jeder platte Zeh hatte sich gelohnt: Die neun überaus talentierten Schauspieler überzeugten mit ihrem Spiel.

Beni Liechti mimte den alkoholisierten, leicht verwirrten Pianisten mit extravaganter Hosenwahl einfach wunderbar. Er füllte seine Rolle mit einer starken Bühnenpräsenz und einem gut imitierten Akzent super aus. Bea Hüsler spielte die gutgläubige, engagierte und etwas zerstreute Radioredakteurin einfach umwerfend. Ihre Mimik allein war ein Besuch wert, auch in Momenten, in denen sie im Hintergrund ihrem Spiel nachging. Steve Stuber verkörperte den ambitionierten Neffen und stürzte sich dafür in die verschiedensten Kostüme. Auch Vanessa Zellweger als Rezeptionistin ging ganz in ihrer Rolle auf. Die ganze Gruppe hatte ihre Texte und ihre jeweiligen Figuren im Griff.

Schokolade für brave Gäste

Zur Begrüssung hatte Isabella Zellweger, die zusammen mit Beni Liechti Regie führte und im Stück die Hotelbesitzerin spielte, ein Körbchen voller Schokolade dabei. Würde an diesem Abend während des Spiels kein Handy klingeln, gäbe es im Anschluss für jeden Besucher ein Stück.

Und darum geht es im Stück: Ein hübsches Schloss am Ufer des Loch Ness hat schon bessere Zeiten gesehen. Der Neffe der Hotelbesitzerin will die Zimmerbelegung und damit die Einnahmen verbessern, indem er eine Radioreporterin in ihrem Glauben lässt, etwas Ausserordentliches gesehen zu haben. Deren Bericht lässt denn auch die Zahl an Hotelgästen wie erhofft ansteigen. Darunter befinden sich Geisterjäger, gespielt von Myriam Weber und Regina Gysel, sowie ein Medium (Stefanie Schmid), das sich glaubhaft in anderen Sphären bewegte.

Das neueste und jüngste Mitglied der Theatergruppe ist Lyo Bühner, der den Denkmalschützer darstellt. Die Gruppe sei ein gut eingespieltes Team,

Beni Liechti mimte den alkoholisierten, leicht verwirrten Pianisten mit extravaganter Hosenwahl einfach wunderbar.

das auch mit nicht ganz einfachen Proberaumverhältnissen umzugehen weiss. So kam es auch schon vor, dass während der Schulferien bei einem Mitglied daheim im Wohnzimmer geübt wurde.

Die wunderschön gestaltete Kulisserie mit Empfangstresen, Rüstung und Klavier hatte die Gruppe Wirrwarr von einem anderen Theaterverein für ein Entgelt übernehmen können. Diese hatten sie am vergangenen Sonntag im gut bespielten Trottentheater aufstellen können und am Montag zum ersten Mal darin geprobt. Am kommenden Freitag und Samstag bietet sich noch einmal die Gelegenheit, sich aus dem Alltag in die schottischen Highlands entführen zu lassen und einen Abend voller Leichtigkeit und Lachen zu erleben.



Die Theatergruppe Wirrwarr sorgte für viele Lacher.

BILD MONIKA HUBER ROOST

Ricardo Mollá – eine Entdeckung in der Musikwelt

Zum sechsten Mal gastierte das Jugend Sinfonieorchester Zürich in der Kirche St. Johann Schaffhausen und bescherte dem begeisterten Publikum feurige Musik und einige Überraschungen.

Johannes von Arx

SCHAFFHAUSEN. Mehr Instrumentalisten auf dem Podium fänden kaum Platz, aber auch eine intensivere Musik ist fast unvorstellbar. Zwei bekannte Werke aus Russland, Amerika, klammheimlich eines auch aus Paris, und dazwischen weltumspannend inspirierte Musik mit zwei Solo-Blasinstrumenten. Und das

mit dem gesamten Instrumentarium eines vollen Orchesters – Mahler lässt grüssen. Eine Vielfalt an Farbe und Assoziationen in dreimal 20 Minuten. Doch der Reihe nach.

Gänzlich in Schwarz-Weiss strömen am Freitagabend die 14- bis 24-Jährigen aus dem Förderprogramm und Pre-College des Musikschule Konservatorium Zürich MKZ, 90 an der Zahl, auf das Podium des St. Johann. Pjotr I. Tschaikowskys hochromantische Fantasie-Ouvertüre «Romeo und Julia» lässt dem auf vier Kontinenten erprobten Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ) unter der Leitung des Wallisers David Bruchez-Lalli keine Zeit, sich etwas einzuspielen. Rhythmisch-synkopisch vertrackt mit sich hektisch ablösenden Einsätzen ein-

zerner Instrumente erfüllt das JSOZ sogleich den Kirchenraum. Mit äusserster Konzentration vermittelt Bruchez-Lalli durch seinen Taktstock den Musikerinnen und Musikern alle Sicherheit. Ein perfekt eingespieltes Team.

Nächste Etappe: Wikipedia

Kleiner Vorgriff: Nicht minder vital und klangfüllend geht es in George Gershwins «Ein Amerikaner in Paris» von 1928 zu. Eine pionierhafte Fusion von Klassik und Jazz mit etlichen Ohrwürmern, verewigt auch im gleichnamigen Film. Lässt da nicht Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung» grüssen? Wiederum erfrischend makellos interpretiert. Damit zu den eigentlichen Überraschungen des Abends. Ricardo

Mollás neues Concerto für Posaune, Tuba und Orchester erlebt in Schaffhausen in dieser Besetzung seine Uraufführung. Geboren 1992, lässt der Spanier Mollá – selbst Solo-Posaunist – schon etwas Avantgarde des 21. Jahrhunderts erwarten, zumal er sich seine Inspiration aus Erfahrungen und unzähligen Austauschen mit Musikkollegen, darunter Weltberühmtheiten, rund um die Welt holt.

Doch das Concerto ist durchgehend tonal gesetzt, reizt indessen das ganze Potenzial des vollen modernen Orchesters aus. Beispiele des Instrumentariums: Klavier, Harfe, Röhrenglocke. Allen Instrumenten eröffnet Ricardo Mollá Raum für kleine Soli. Die grossen gehören dem portugiesischen Posaunisten

Marco Rodrigues und dem Tubisten Christian Sauerlacher, beide Meister ihres Faches und Solisten im Tonhalle-Orchester Zürich. Mollá scheint ihnen die Parts auf den Leib geschrieben zu haben. Auch sie erklingen mit ihren golden glänzenden Instrumenten in erfüllender Perfektion und ebnen dem Concerto an diesem denkwürdigen Abend den Weg zu einer verdienten breiteren Öffentlichkeit. Beim herzlichen Applaus winkt der Dirigent von hinten jemanden heran. Zur Überraschung steigt Ricardo Mollá – eigens aus Spanien angereist – aufs Podium. Allein für das Beispiel, dass sich auch in diesem Jahrhundert eine eingängige Musik komponieren lässt, gebührt ihm ein Wikipedia-Eintrag.